

# EINBLICKE

## Finanzberichte 2015

Bistum Osnabrück | Bischöflicher Stuhl | Domkapitel



Das Bistum Osnabrück  
und seine Dekanate

## Inhalt

Vorwort und Einleitung	4
Rückblick: Das Jahr 2015	6
Im Fokus: Unsere Arbeit	
Ein feierlicher und heiliger Moment	10
Sich kümmern in der Großstadt	12
Kapelle mit einer „Stairway to Heaven“	14
„Alleine würden wir das nicht schaffen“	16
Berichtsjahr 2015	
Bistum Osnabrück	18
Bischöflicher Stuhl	26
Domkapitel	36
Ausblick: Das Jahr 2016	42
Beratung und Aufsicht	44
Kontakt, Impressum	46



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

„Gott und den Menschen nahe“, so lautet die Vision unseres Bistums Osnabrück. Im Jahr 2015 war die Nähe zu den Menschen besonders wichtig – der anhaltende Zustrom von Flüchtlingen nach Deutschland war auch im Bistum Osnabrück eine besondere Herausforderung. Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten und vor Krieg, Terror oder Hunger fliehen, müssen bei uns eine Perspektive bekommen. An vielen Orten haben haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kirchlicher Einrichtungen diese Herausforderung gerne angenommen. Lang ist die Liste der Hilfsprojekte im Bistum. Ohne dieses Engagement wäre die Flüchtlingshilfe in Deutschland nicht denkbar. Die Christen können so unter Beweis stellen, dass sie es ernst meinen mit der Nächstenliebe, und gleichzeitig zeigen, dass sie allen Abbrüchen zum Trotz eine starke Kraft sind.

Diese Hilfe erfordert auch Geld. Geld, das wir im Bistum Osnabrück unter anderem durch einen Flüchtlingsfonds zur Verfügung gestellt haben. Aber natürlich geht die normale Arbeit unserer Einrichtungen auch weiter – die Gottesdienste, Verkündigung und das Gemeinschaftsleben in den Pfarrgemeinden, die Arbeit in den Schulen, Kindertagesstätten und Bildungshäusern, die Sorge um alte und kranke Menschen in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen, das soziale und kirchliche Engagement in den vielen Verbänden. Dieses vielfältige kirchliche Handeln wird durch finanzielle Mittel unterstützt, die aus der Kirchensteuer stammen, aus Zuweisungen und Zuschüssen, aber auch aus Spenden oder Vermögenswerten.

Die Kirche ist kein Unternehmen, Priester, Bischöfe und ihre Mitarbeiter sind keine Eigentümer. Daher legen wir im Bistum Osnabrück Wert auf Transparenz und legen mit diesem Finanzbericht Rechenschaft ab über die Mittel, die uns zur Verfügung stehen. Wenn Sie durch die Lektüre Fragen oder Anregungen haben, nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf.

Herzliche Grüße

Theo Paul  
Generalvikar



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

erneut legen wir als Bistum Osnabrück mit diesem Finanzbericht die Bilanzen der drei öffentlich-rechtlichen Körperschaften Bistum Osnabrück, Bischöflicher Stuhl und Domkapitel offen. Wir tun dies, wie es auch Unternehmen machen – nach den üblichen Regeln der Buchführung und Bilanzierung. Kirchliche Gelder und Vermögensgegenstände werden von den Akteuren – Bischof und Bistumsleitung, Bistumsverwaltung, Verantwortliche in Einrichtungen und Gemeinden – treuhänderisch verwaltet. Es ist nicht ihr Geld. Umso wichtiger ist es, Rechenschaft abzulegen. Wichtig ist uns im Bistum Osnabrück auch eine unabhängige Kontrolle und Beratung. Daher lassen wir die Jahresabschlüsse seit vielen Jahren von unabhängigen Wirtschaftsprüfern kontrollieren und legen Wert auf die Prüfstate.

Mit dem Jahr 2015 haben wir eine wichtige Kontrollinstanz reformiert. Ein neu zusammengesetzter Vermögensverwaltungsrat befasst sich seitdem mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten von Bistum und Bischöflichem Stuhl. Diesem Rat gehören fünf unabhängige externe Fachleute an, die auf Vorschlag des Kirchensteuerrates vom Bischof ernannt wurden. Sie üben diese Tätigkeit ehrenamtlich aus. Ebenso wie die Mitglieder des Kirchensteuerrates, der sich mit der Verwendung der Kirchensteuer im Bistum Osnabrück befasst. Wir sind sehr dankbar, dass sich Menschen in ihrer Freizeit aufgrund ihres christlichen Glaubens für die wirtschaftlichen Angelegenheiten der Kirche engagieren. Dieser Sachverstand ist für uns sehr wichtig. Er öffnet neue Sichtweisen und sichert Kontrolle.

Wie in jedem Jahr muss an dieser Stelle betont werden, dass dieser Bericht keine Auskunft über die wirtschaftliche Lage kirchlicher Unternehmen, der Gemeinden, Schulstiftung oder der Caritas enthält, da es sich hier um rechtlich selbstständige Einheiten handelt.

Herzliche Grüße

Joachim Schnieders  
Finanzdirektor



## Rückblick: Das Jahr 2015

Auch im Bistum Osnabrück war das Jahr 2015 geprägt durch den Zustrom von Flüchtlingen. Neben ihrer alltäglichen Gemeinde-, Bildungs- oder Sozialarbeit bieten Gemeinden und andere kirchliche Einrichtungen den Menschen, die vor Terror, Krieg und bitterer Armut geflohen sind, neue Perspektiven.

Die Liste kirchlicher Initiativen und Projekte für Flüchtlinge ist lang. Im gesamten Bistum engagieren sich zahlreiche ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in diesem Bereich. Kirchengemeinden stellen Wohnraum zur Verfügung, renovieren Wohnungen. Mancherorts leben Flüchtlinge im Pfarrhaus. Gemeinden und Sozialverbände sorgen für Sach- und Geldspenden, organisieren Fahrräder, Kleidung, Hausrat. In vielen Orten übernehmen kirchliche Mitarbeiter die Koordination der breiten Hilfsbereitschaft. Aktive in den Kirchengemeinden übernehmen als Paten Verantwortung für Flüchtlingsfamilien und helfen ihnen so, in Deutschland besser zurechtzukommen. Beratungsstellen haben spezielle Angebote organisiert. In kirchlichen Schulen sind Sprachlernklassen eingerichtet worden. Die kirchlichen Jugendhilfeeinrichtungen kümmern sich verstärkt um minderjährige Flüchtlinge, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. Diese Hilfe geschieht ohne Unterscheidung, woher die Flüchtlinge kommen, warum sie geflohen sind oder welcher

Religion sie angehören. Für Christen ist es eine Selbstverständlichkeit, Menschen in Not zu helfen. Bischof Franz-Josef Bode hat dazu 2015 einen Flüchtlingsfonds eingerichtet und ihn mit 250.000 Euro Startkapital ausgestattet. Einrichtungen, Unternehmen und Einzelpersonen haben mittlerweile den Fonds mit weiteren Spenden verstärkt. Aus dem Fonds werden vor allem Projekte von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern unterstützt, wenn keine anderen Fördertöpfe zur Verfügung stehen.

Neben dieser Hilfe nach außen war das Jahr 2015 innerkirchlich durch einen besonderen Schwerpunkt geprägt. Im Herbst 2015 feierte Bischof Franz-Josef Bode den 20. Jahrestag seines Amtsantritts in Osnabrück. Im September 2016 beging er sein Silbernes Bischofsjubiläum. Diese persönlichen Jubiläen waren Anlass für ihn, das Bistum zu einem „Jahr des Aufatmens“ einzuladen. Er wollte die Routine der eingespielten Abläufe unterbrechen und die Akteure auf Bistumsebene, in den Gemeinden, Gruppen und Verbänden zum Innehalten aufrufen. Innehalten aber nicht im Sinne einer Pause, sondern einer



Besinnung auf das, was wirklich wesentlich ist. Und so befindet sich das Bistum Osnabrück seit Herbst 2015 in einer Phase der spirituellen Vertiefung. Es geht darum, den Glauben neu zu entdecken, die eigene Gottesbeziehung zu beleben und aus diesem Geist heraus die Kirche, aber auch die Welt zu gestalten. Zahlreiche Versammlungen, Workshops und Projekte sind dadurch entstanden. Anfang September 2016 fand das „Jahr des Aufatmens“ mit der Versammlung der diözesanen Räte sein Ende. Dennoch soll dieser geistliche Impuls auch nach dem offiziellen Ende weiterwirken.

Weltkirchlich fand 2015 die Bischofsversammlung zu Fragen der Familienpastoral in Rom besondere Aufmerksamkeit. Als einer von drei deutschen Diözesanbischöfen nahm der Osnabrücker Bischof Franz-Josef Bode an der Versammlung teil. Er macht sich schon länger für einen versöhnlichen und differenzierten Kurs in der Begleitung von Familien stark. Diese Haltung deckt sich mit der Position von Papst Franziskus, der als Ergebnis der Synode ein Schreiben zur Familie veröffentlichte. Statt wie früher bestimmte Lebensformen zu verurteilen, sucht der Papst darin nach den positiven Ansätzen in verschiedenen Familienmodellen und ruft kirchliche Akteure zur Begleitung und nicht zur Be- und Verurteilung von Menschen auf. Nicht nur auf diesem Feld ist das kirchliche

Leben im Wandel. So wurden 2015 im Bistum Osnabrück die Modelle fortgesetzt, mit denen das Bistum neue Formen der Gemeindeleitung erprobt. Dabei entlasten etwa Pastoral- oder Gemeindeferentinnen und –referenten die leitenden Pfarrer als sogenannte pastorale Koordinatoren von Leitungsaufgaben.

In anderen Gemeinden, für die es keinen eigenen Pfarrer mehr gibt, übernehmen ehrenamtliche Gemeindeteams mehr Verantwortung. Sie werden vom Bischof für eine bestimmte Aufgabe in ihrer Gemeinde beauftragt und sorgen so dafür, dass die Kirche vor Ort Ansprechpartner hat und sich das Gemeindeleben weiterentwickeln kann. Denn das befindet sich im Umbruch. Waren früher die Gläubigen gewohnt, dass ein Pfarrer einer Gemeinde vorstand und sich um viele Dinge kümmerte, müssen die Menschen nun selbst stärker Verantwortung übernehmen.

Anlass für diese Entwicklungen ist natürlich der Rückgang der Zahl der Priester. Gleichzeitig entspricht diese Art des Kircheseins aber dem, was das Zweite Vatikanische Konzil anstrebte und was in vielen Teilen der Weltkirche gängige Praxis ist: Die Getauften nehmen ihren Glauben selbst in die Hand. Für Deutschland ist das ein Kulturwandel, der sicher andauern wird. Kirchliches Leben im Bistum Osnabrück zeigt sich auch in den nach wie vor sehr begehrten

kirchlichen Schulen, Bildungshäusern, den Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Verbänden und zahlreichen anderen Institutionen und Angeboten. Der kirchliche Alltag aber spielt sich in den 221 Gemeinden ab. Wöchentlich nehmen hier fast 65.000 Menschen an den Sonntagsgottesdiensten teil. Zigtausende engagieren sich in Verbänden und Gruppen. So gibt es allein rund 10.000 Messdienerinnen und Messdiener. Gottesdienst, Glaubensverkündigung, soziales Engagement und das Gemeinschaftsleben sind die Säulen der Gemeindearbeit. Die Zahl der Kirchengesamtwerte ist 2015 im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. 3010 Menschen entschieden sich, die Kirche zu verlassen. Hauptgrund für den Rückgang der Zahl der Katholiken ist auch im Bistum Osnabrück aber vor allem die demografische Entwicklung – die Zahl der Sterbefälle übersteigt die Zahl der Geburten.

2015 ist im Bistum die Zahl der Taufen leicht auf fast 4400 gestiegen. Viele junge Eltern legen nach wie vor Wert auf die Taufe. Bundesweit werden fast 75 Prozent aller Kinder, bei denen mindestens ein Elternteil katholisch ist, auch katholisch getauft. Dieser Wert ist seit drei Jahrzehnten sehr stabil. Ebenso gehen nahezu alle



„Damit sie zu Atem kommen“, unter diesem Leitwort aus dem Buch Exodus stand das vierte Zukunftsgespräch im Bistum Osnabrück, das im September 2015 begann. Viele Gemeinden, Einrichtungen, Gruppen und Verbände beschäftigten sich im Laufe des Jahres wie hier im Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen mit der Frage, wie wir in unserer beschleunigten Zeit wieder zu Atem kommen.

katholisch getauften Kinder auch zur Erstkommunion. 2015 waren das im Bistum Osnabrück 4900 Mädchen und Jungen. Das kirchliche Leben ist im Wandel, aber dennoch haben viele Menschen eine starke kirchliche Bindung. So ist nicht nur im Emsland die Kirchengemeinde nach wie vor eine prägende Kraft, die vielen Menschen hilft, Anschluss und Sinn zu finden.

In seelischen Notsituationen tut es gut, jemanden zu haben, der einem zuhört oder der einen tröstet. Im Bistum sind viele ehren- und hauptamtliche Notfallseelsorger unterwegs, die Menschen nach unvorhersehbaren Schicksalsschlägen wie Unfällen oder Naturkatastrophen begleiten. Zu jeder Tages- und Nachtzeit ein offenes Ohr haben die Mitarbeiter der Telefonseelsorge, die das Bistum finanziell unterstützt. Sehr wichtig sind auch die zahlreichen Krankenseelsorger im Bistum, die Kranken und ihren Angehörigen in schweren Stunden zur Seite stehen.



**Das Bistum in Zahlen 2015**

Fläche (km²)	12.580
Einwohner	2.150.000
Katholiken	563.873
Kirchengemeinden	221
Priester	346
Diakone	85
Pastoralreferenten/innen	91
Gemeindeferenten/innen	203



**Kirchliches Leben 2015**

Taufen	4.392
Gottesdienstteilnehmer	64.724
Erstkommunionen	4.906
Firmungen	4.487
Eintritte	70
Trauungen	1.060
Wiederaufnahmen	103
Bestattungen	5.175
Austritte	3.010

# Ein feierlicher und heiliger Moment

Lucia und Anton Reinert sind gute Vorbilder. Die beiden sind seit 37 Jahren verheiratet. Glücklich verheiratet. Und seit 25 Jahren bieten die beiden Ehevorbereitungskurse an. Sie wissen also, wovon sie sprechen.

Wir ein Vorbild? Anton Reinert schaut seine Frau Lucia an, schmunzelt sachte und legt ihr den Arm um die Schultern. Das ist dem 66-jährigen Diakon im Ruhestand fast zu viel der Ehre. Aber es stimmt. 37 Jahre sind die zwei miteinander verheiratet. „Immer noch sehr glücklich“, sagt er. Gern erzählen beide, wie sie sich als junge Erwachsene in der katholischen Jugendarbeit kennengelernt haben. „Bei einem Zeltlager hat es dann gefunkt.“

Drei Söhne haben sie bekommen, gemeinsam Höhen und Tiefen erlebt. „Jede Beziehung ist Arbeit und nicht immer nur Sonnenschein“, sagt Lucia Reinert. Das ist nur eine der Erfahrungen, die das langjährige Ehepaar weitergeben möchte. Seit 1991 bieten sie für die Katholische

Erwachsenenbildung (KEB) im mittleren Emsland Ehevorbereitungskurse an: zwei- bis dreimal im Jahr, an zwei Abenden in der Woche in Meppen. „Wir haben selbst vor unserer Trauung einen Kurs besucht. Das war ein wunderbares Wochenende“, sagt Lucia Reinert lächelnd. Und die 58-jährige KEB-Dozentin hofft, dass die Paare das in den Seminaren auch so erleben. Als ganz bewusste (Aus)Zeit – für sich, den Partner oder die Partnerin, für alle Wünsche und Fragen. Ihr Mann nickt lebhaft. „Am Ende strahlen alle und wollen gar nicht weg. Sie gehen verändert und beseelt nach Hause.“

Von solchen Reaktionen hat auch Martina Kreidler-Kos schon gehört. Sie arbeitet als Diözesanreferentin für Ehe- und Familienpastoral

im Bistum Osnabrück. Aber sie weiß: Das Image der Ehevorbereitungskurse ist nicht das beste. Der Name klingt ein bisschen verstaubt, es gibt falsche Vorstellungen, die künftigen Eheleute finden nur schwer den Weg dorthin. „Daran müssen wir arbeiten“, sagt die Theologin. Wie? „Wir müssen uns mehr an der Lebenswelt der Paare orientieren. Der Termin muss stimmen, die Atmosphäre muss stimmen, die Qualität muss stimmen.“

Den Stuhlkreis mit gestalteter Mitte meint sie nicht damit. Sondern eine Wohlfühlatmosphäre: ein bisschen wie im Urlaub, falls nötig auch mit Kinderbetreuung. Und: „Wir müssen die Trauung, das Sakrament und die Ehe einfacher erklären. Es muss viel deutlicher werden, dass solch ein Kurs eine Investition in die Partnerschaft ist.“ Die neue Broschüre des Bistums „Segen geschenkt“ macht das deutlich.

## Über die wunderbare Chance, zusammen alt zu werden

Dass die kirchliche Trauung ein Geschenk ist, davon sind Anton und Lucia Reinert überzeugt. Das strahlen sie aus, das macht sie in ihrer Arbeit so authentisch und glaubwürdig. Was in ihrem Kurs passiert? Jedenfalls kein Frontalunterricht mit dicken Büchern und Stapeln von Papier, sagen beide. Sie sehen die Seminare eher als großes Forum an – in dem die Paare reden, diskutieren, fragen, sich austauschen können. Über die Partnerschaft und wie das Leben zu zweit sein wird. Über Konflikte und wie man sie bewältigen kann. Über Kinder und die Verantwortung dafür. Über die wunderbare Chance, zusammen alt zu werden. Und fast immer stellt sich eine große Offenheit im Gespräch ein. „Wenn man in einer solchen Gruppe zusammensitzt, werden Dinge angesprochen, die man zu Hause am Küchentisch nicht angerührt hätte“, sagt Anton Reinert. Aber es geht bei den Reinerts nicht nur um Kommunikation und Partnerschaft, sondern



Seit 25 Jahren bietet das Ehepaar Lucia und Anton Reinert Ehevorbereitungskurse an. In denen sprechen sie mit den Paaren über die Liebe, über Vertrauen, über das Zusammenhalten in guten und schwierigen Zeiten und über ihr Ja vor Gott.

auch um die Ehe als Sakrament. Was das heißt? Wenn Menschen in Liebe ein Leben lang zueinander stehen wollen, wird darin Gottes Liebe sichtbar. Beide wissen: Das ist ein sperriges Thema. Sie sprechen über Symbole, die die Paare für ihre Beziehung auswählen, über das Ehegelöbnis und was es bedeutet. „Die Bereitschaft, vor Gott „Ja“ zu sagen – das ist doch das schönste Versprechen, was man sich geben kann“, sagt Anton Reinert begeistert. „Diese Worte haben so eine Wucht.“

Das gilt auch für den Ehesegen, mit dem die Brautleute die Zusage Gottes erhalten: Ich werde euch begleiten, durch euer ganzes gemeinsames Leben. „So eine kirchliche Trauung ist ein heiliger Moment“, sagt der Diakon. „Gott hilft mit, darauf kann man bauen und vertrauen. Das gibt der Beziehung eine ganz andere Tiefe.“

Den Reinerts hat diese Tiefe immer viel bedeutet. Davon erzählen sie in ihren Kursen, davon geben sie Zeugnis, für diese Tiefe der Beziehung werben sie. „Es ist doch schön, so lange verheiratet zu sein.“ Und wie haben sie das eigentlich geschafft? Wieder schauen sich beide an und lächeln. Sie haben kein Patentrezept, kein Wundermittel, sondern nur ein paar einfache Ratschläge. Miteinander reden. Aufeinander achten. Sich vertrauen. Sich Rituale und Zeitinseln schaffen. Und niemals im Streit aus dem Haus gehen.

Im Bistum gibt es zahlreiche Ehevorbereitungskurse, allein von September 2015 bis August 2016 waren es 39 Veranstaltungen. Das Bistum unterstützt diese Angebote. Die Paare werden aber nicht nur vor der Ehe begleitet, auch nach der Hochzeit gibt es an vielen Orten Angebote für Ehepaare. Aus der Arbeit mit Ehepaaren ist auch die Broschüre „Schmetterlinge im Bauch – Segen im Rücken“ entstanden. Hier erzählen Paare, warum sie gerne verheiratet sind.



# Sich kümmern in der Großstadt

Auf Menschen zugehen können, Freude am Glauben wecken und in Lebenskrisen helfen – als Pastoralreferentin in Bremen ist Hildegard Rickermann ganz schön gefordert. Manchmal lässt sie sogar Puppen tanzen oder wird zur Stadtführerin.

Nach 18 Jahren Großstadtleben gibt es tatsächlich noch Dinge, über die Hildegard Rickermann sagen kann: „Das ist neu für mich.“ Eine solche Premiere wartet auf sie an einem sonnigen Samstag im Juli: Für einen christlichen Streifzug durch Bremen, angeboten vom AtriumKirche, dem Informations- und Seelsorgezentrum des Katholischen Gemeindeverbandes, schlüpft Rickermann in die Rolle einer Stadtführerin.

Die Pastoralreferentin kommt mit dem Rad. Zunächst geht's zur Propsteikirche St. Johann. Vor der Kirche heißt es: Kopf in den Nacken. „Erkennen Sie, was sich direkt unter dem Kreuz befindet?“, fragt Rickermann. Kurzes Blinzeln. „Ein Stern“, antwortet ein Junge, der mit seiner Tante an der Führung teilnimmt. Richtig. Der

Davidstern. „Jesus war Jude. Ich finde es schön, dass dieses Symbol auf die Wurzeln unseres Glaubens hinweist“, sagt Hildegard Rickermann. Eine weitere Station ist die Jakobusstatue am Geschichtenhaus im Schnoorviertel. Einst war das Haus eine Herberge für Pilger aus dem Norden, die zu Fuß unterwegs waren, um nach Santiago de Compostela zu kommen – zum Grab des Apostels Jakobus. Die Pastoralreferentin greift in ihre Tasche und verteilt Muscheln, stellvertretend für die Jakobsmuschel – die Große Pilgermuschel. Letzte Station ist die vorreformatorische Martinikirche. Vor jeder großen Fahrt, erklärt Rickermann, gingen Kapitän und Mannschaft in das Gotteshaus und beteten um eine glückliche Heimkehr.

Die geführte Gruppe geht zufrieden auseinander, und Hildegard Rickermann macht erst mal eine Pause. 18 Jahre Bremen, 18 Jahre Großstadt pastoral. Nein, berufsmüde sei sie noch lange nicht, betont die 51-Jährige. Auch wenn es mitunter mühsam sein kann, Glaubensfreude zu wecken und für kirchliche Arbeit zu begeistern. „Manchmal ist es etwas zäh“, sagt sie und gibt zu, dass ihr Überredungskünste nicht so liegen, wenn sich mal wieder niemand in eine Vorbereitungsliste eingetragen hat.

Hildegard Rickermann, gebürtig aus Lähden im Emsland, ist in der Bremer Pfarrei St. Katharina von Siena tätig. Ihr Schwerpunkt:



Sie taufen Kinder, trauen Paare, sprechen tröstende Abschiedsworte bei Beerdigungen: Hunderte Seelsorgerinnen und Seelsorger sind im Bistum Osnabrück im Einsatz und kümmern sich um die Menschen. Dazu gehören Priester, Diakone, Pastoralreferentinnen und -referenten und Gemeindefreferentinnen und -referenten. Täglich leisten sie wichtige seelsorgliche Arbeit, hören zu und helfen den Menschen.

Familienpastoral. Und das, betont sie, mache ihr richtig Spaß. Alle 14 Tage besucht sie zum Beispiel die beiden Kindergärten der Pfarrei, singt, betet – und lässt die Puppen tanzen. Das heißt: Sie bringt den Kleinen mit Erzählfiguren biblische Geschichten nahe. Diese speziellen Figuren haben kein Gesicht. Gefühle werden durch Körpersprache ausgedrückt. Ein Erfolgsmodell, denn oft fragen die Kita-Kinder schon ungeduldig: „Wann machst du das wieder mit uns – das mit Gott?“ Rickermann schmunzelt. „Wir kennen und vertrauen uns, das macht ein gutes Stück Arbeitsqualität aus.“

## Diese vielen nicht alltäglichen Begebenheiten

Biblische Geschichten, der Kirchenraum und die Feste des Kirchenjahres spielen auch in der „Kinderkirche“ mit den Zweitklässlern eine Rolle. Und auch die Tauf- und die Kommunionvorbereitung gehören zu Rickermanns Aufgaben. Familienorientiert sollen die Angebote sein, das ist ihr wichtig. „Meistens lassen sich die Eltern darauf ein und wirken gerne aktiv mit, schließlich wollen sie das Beste für ihr Kind.“ Und dann erzählt sie von kleinen Begebenheiten – mit leuchtenden Augen, weil sie eben nicht

alltäglich sind: von einer Mutter, die nicht nur die Messdienerarbeit organisiert, sondern auch die Kinderfreizeit, die lange brachlag, wiederbelebt hat. Von einer anderen Mutter, die in der Bremer Kunsthalle arbeitet und Kinder auf besondere Weise mit christlicher Kunst vertraut gemacht hat.

In ihrem Beruf muss man sich auf Menschen einlassen können, ihnen zuhören können. Diese Fähigkeiten kommen der Theologin auch in der psychologischen Beratungsstelle „Offene Tür“ zugute. Dort begleitet sie Menschen, bei denen es in Partnerschaft und Familie kriselt, die einsam sind. Wen genau erreicht sie mit dem offenen Gesprächsangebot? Zum Beispiel eine Frau, 60 Jahre alt, die sich nach rund 40 Ehejahren fragt, was sie eigentlich noch mit ihrem Mann verbindet. Oder ein junges Paar mit drei Kindern, das sich im Alltag aufgerieben hatte und sich trennen wollte. Hilfe sucht aber auch eine junge Frau, die unter Depressionen leidet, oder ein junger Mann, dessen berufliche Zukunft unsicher ist und der in einer schwierigen Partnerschaft steckt. Menschen (wieder) ins Gespräch zu bringen, viele Biografien kennenzulernen und selbst dazuzulernen – „dafür bin ich dankbar“, sagt Hildegard Rickermann. „Das lehrt mich auch ein Stück Demut und Respekt.“



Ob Stadtführung, Kinderfreizeit oder Beratungsstelle: Über eintönige Arbeit kann sich Hildegard Rickermann nicht beschweren. Die Pastoralreferentin hat bei ihrer Arbeit in der Familienpastoral für viele Menschen ein offenes Ohr.

# Kapelle mit einer „Stairway to Heaven“

Wie wünschen sich junge Menschen einen liturgischen Raum? In Rulle nimmt man diese Frage ernst: Für die Erneuerung der Kapelle im Dachgeschoss des „Haus Maria Frieden“ wurden Jugendliche von Anfang an bei der Planung beteiligt.

Dass das alte Klostergebäude in Rulle, in dem die Jugendbildungsstätte „Haus Maria Frieden“ (HMF) seit Jahrzehnten untergebracht ist, unter Denkmalschutz steht, habe bei der Planung zur Renovierung keine Rolle gespielt, sagt Michael Franke, Diözesanjugendpfarrer und geistlicher Rektor des Hauses: „An die Bausubstanz gehen

Jugendbildungsstätte nach 40 Jahren ein neues Gesicht zu geben.

Die Planungen für die notwendigen Maßnahmen laufen seit zwei Jahren. Gero Peters, Referent für Glaubenskommunikation und Jugendliturgie im Diözesanjugendamt, entdeckte damals ein Berliner Planungsbüro, das auf partizipative Entwürfe spezialisiert ist. Durch deren Konzept konnten bei der Planung der Kapelle auch Jugendliche und Teamer des HMF einbezogen werden. Immerhin mehr als 1000 Menschen wurden in verschiedenen Schritten nach ihren Wünschen und Bedürfnissen gefragt.

## Teppichfarbe oder Form des Altars – alles gut überlegt

Zunächst gab es eine Postkartenaktion, mit der man in Erfahrung bringen konnte, welchen Raum Jugendliche bräuchten oder wo sie sich mit Freunden gerne treffen würden. Konkreter wurde es bei einem Kreativworkshop, zu dem einige Jugendliche kamen: Mit Formen und Farben sollte eine beruhigende Atmosphäre auf Collagen realisiert werden. Im letzten Schritt, einem Planspiel, wurden unterschiedlichen Zonen Aktivitäten zugeordnet. Am Ende stand schließlich alles fest: von der Teppichfarbe bis hin zur Form des Altars oder der Platzierung der Steckdosen.

wir gar nicht ran.“ Erneuert werde vor allem die Innengestaltung sowie die überaltete Technik des Klostergebäudes.

„Die Bestuhlung zerlegte sich nach und nach in ihre Einzelteile“, sagt Franke, „Glühbirnen gingen kaputt und zum Wechseln brauchte man ein Gerüst“ in der ohnehin sehr dunklen Kapelle. Nun gehe es darum, der kirchlichen

Partizipation habe in diesem Bauprojekt an keiner Stelle bedeutet, dass man sich auf den kleinsten gemeinsamen Nenner hätte beschränken müssen, so Franke. Vielmehr ging es dabei um „Teilhabe und Teilgabe und konsensorientierte Gespräche. Als Hauptamtlicher ein Veto einzulegen, war an keiner Stelle der Planungen nötig.“ Zum Ende des Prozesses stand die Höhe des verfügbaren Budgets von 150 000 Euro schließlich fest und die habe man einhalten können. Im Juli stand ein Entwurf, mit dem die ganze Baufamilie zufrieden war: der Nutzer, der Geldgeber, Verantwortliche, hauptamtliche Mitarbeiter und Architekten.

## Die größte sichtbare Neuheit ist eine besondere Holzkonstruktion

Die Stichworte der laufenden Baumaßnahmen lauten: Beleuchtung, Stromleitungen, Heizung, Fußboden, Decken und Fenster. Eine „ästhetische Erneuerung“ der Kapelle wolle man durch „Farbe und Form“ erreichen, sagt Franke, „Der Altar wird zum Beispiel kleiner, bleibt aber derselbe.“ Der Teppichboden gehöre zur Atmosphäre und werde behalten, allerdings in einer neuen Farbe. Die größte sichtbare Neuheit wird

eine Holzkonstruktion, für die sich bereits der Eigenname „Himmelsstiege“ durchgesetzt hat und die „weder Empore, noch Klettergerüst, noch Orgelplatz“ sei. Darin soll der Tabernakel untergebracht werden. Auf unterschiedlichen Ebenen werde es Raum für Gebet, Gespräche und Entspannung geben, sagt Franke. „Sowas gab's auch schon im romanischen Kirchenbau“, ergänzt der Jugendpfarrer. Auch im Osnabrücker Dom gebe es neben dem Hauptschiff hier und da eine Nische für das Bedürfnis nach Gemeinschaft oder Alleinsein. Die Kapelle soll von den Jugendlichen als Extraraum wahrgenommen werden.

„So ein Haus ist immer eine Baustelle“, sagt Franke, „jetzt ist eben die Kapelle dran.“ Das nächste dringende Ziel sei es, das Haus barrierefrei zu machen. Die Kapelle ist für Rollstuhlfahrer nicht erreichbar. Ursprünglich habe man bereits in diesem Jahr einen Fahrstuhl einbauen wollen, doch habe es dafür kein Geld gegeben. „Nicht nur aus moralischen, sondern auch aus ökonomischen Gründen“ sei der Bau eines Fahrstuhls geboten, sagt Franke. „Wir haben inklusive Schulen, die verlieren wir als Gäste. Wenn wir die verlieren, weil wir nicht barrierefrei werden, wäre das schade.“

Viele Köpfe „rauchten“ bei den verschiedenen Veranstaltungen, in denen die Jugendlichen ihre Vorstellung von der umgestalteten Kapelle entwickelten.



Kirchengebäude sind Ausdruck gelebten Glaubens. Als umbaute heilige Räume drücken sie die Beziehung Gottes zu den Menschen und der Menschen zu Gott aus. Ziel des Bistums ist es, diese Gotteshäuser zu erhalten. In den vergangenen Jahren wurden an vielen Orten innovative neue Nutzungskonzepte für Kirchen entwickelt. Dabei legt das Bistum Wert auf eine enge Zusammenarbeit mit den Menschen vor Ort. So wurde beispielsweise eine Kita in einer Kirche gebaut und eine Pfarrkirche zu einer Kolumbariumskirche umgestaltet.

# „Alleine würden wir das nicht schaffen“

Sozialpädagogen arbeiten an mehreren Orten im Bistum im Gemeindedienst mit. Ihre Aufgabe: caritative und seelsorgliche Dienste miteinander zu verbinden, um Menschen langfristig zu helfen. Maria Lückmann ist eine der Sozialarbeiterinnen im Gemeindedienst.

Einmal im Monat reserviert Hatice Yagar zwei Stunden am Mittwochvormittag, um zur Frauengruppe im Osnabrücker Stadtteil Schinkel zu gehen. Die 50-Jährige gehört als Muslimin zwar nicht zur katholischen Kirchengemeinde Heilig Kreuz, die zu dem Treffen einlädt, fühlt sich aber trotzdem zu Hause. Ihre Kinder sind in die katholische Kindertagesstätte gegangen, dort fand sie eines Tages die Einladung zur interkulturellen Frauengruppe „richtig gut leben“. Noch heute ist sie dabei und weiß sich von ihren inzwischen heranwachsenden Kindern bestätigt: „Mama, geh da hin, das ist doch dein einziger Luxus“, sagen sie zu ihr. Auch Marina Heckmann ist regelmäßig beim Treffen der Frauengruppe. Die 34-Jährige hat heute ihren jüngsten Sohn mitgebracht, die bei-

den älteren Kinder sind nebenan in der Kita. „Ich mag die anderen Frauen sehr gerne“, sagt sie. „Beim Spielenachmittag lachen wir viel zusammen, und wenn ein Angehöriger gestorben ist, dann weinen wir auch zusammen. Wir sind richtig zusammengewachsen.“ Frauen aus sechs Nationen gehören dazu. Im Stadtteil Schinkel leben viele Menschen unterschiedlicher Religionen. Mehr als anderswo gibt es soziale Schieflagen, die Arbeitslosenquote ist höher, Einwohner vereinsamen. Gleich ob Christ oder Muslim, viele haben „ein Päckchen zu tragen“, wie es Maria Lückmann ausdrückt. Sie ist als Sozialpädagogin Mitarbeiterin der Pfarrgemeinde – einer von vier Standorten im Bistum, wo diese Berufsgruppe in der Seelsorge mitarbeitet, um die

An verschiedenen Orten im Bistum unterstützen Sozialpädagogen die gemeindlich karitative Arbeit. Dabei arbeiten sie häufig eng mit den Einrichtungen der verbandlichen Caritas vor Ort zusammen. Die Caritasverbände in Osnabrück und Bremen sind die Spitzenverbände für über 750 Einrichtungen und Dienste mit mehr als 25 000 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.



diakonale Arbeit der Kirche zu stärken. Maria Lückmann sorgt dafür, dass Netzwerke entstehen. „Es ist ja auch unser christlicher Auftrag, Räume zu schaffen, damit Zusammenleben gelingen kann“, sagt sie.

Die Frauengruppe trifft sich heute das letzte Mal vor der Sommerpause. Es gibt ein reichhaltiges Frühstück, jede Frau hat etwas mitgebracht. Maria Lückmann achtet darauf, dass religiöse Traditionen eine Rolle spielen. In wenigen Tagen beginnt der Ramadan der Muslime, dann hätte es kein Frühstück mehr geben können. „Und in der Fastenzeit der Christen machen wir das auch nicht“, sagt sie.

So lernen die Frauen ganz nebenbei etwas über die andere Religion kennen. Sie besuchen den Dom oder eine Moschee, sie sehen sich Beratungsangebote der Caritas an oder die Stadtbibliothek – alles Hilfe zur Selbsthilfe. Unterstützt wird Maria Lückmann von Mitarbeiterinnen der Kita.

## „So etwas kostet Energie und Zeit“

„Das Treffen der Frauengruppe mit Teilnehmerinnen aus unterschiedlichen Religionen und Nationen gehört wahrscheinlich nicht zum klassischen Angebot einer Kirchengemeinde“, sagt Lückmann. So etwas koste Energie und Zeit. „Das läuft nicht von alleine, das müssen wir anschieben.“ Früher arbeitete sie beim Caritasverband und kam oft als Beraterin in die Gemeinde. Die Beratungsarbeit hat Maria Lückmann fortgesetzt. Vor ein paar Wochen kam eine Frau in ihr Büro, deren Mann sich von ihr getrennt hatte und die dadurch finanzielle Probleme bekam. Das Kind sollte trotzdem mit ins Zeltlager der Kirchengemeinde. Dabei kann Lückmann helfen, kann Kontakte herstellen zu weitergehender Beratung, zum Beispiel beim Caritasverband oder der Ehe- und Lebensberatung. Sie sorgt für einen finanziellen Zuschuss zum Zeltlageraufent-



Beim Treffen der interkulturellen Frauengruppe in Osnabrück-Schinkel können sich die Mütter über ihren Alltag und seine Probleme austauschen, während die Kleinen spielen.

halt oder kann in Einzelfällen auch gebrauchte Möbel vermitteln. Mit Geld ließe sich manche Notlage schnell beheben, aber Lückmann und die Ehrenamtlichen, die sie bei der Arbeit unterstützen, wollen langfristig helfen.

Michael Günther gehört zur Vinzenzgruppe der Pfarrei. Er ist einer der Ehrenamtlichen, die schon lange mitarbeiten. Günther erzählt von einer Frau, die er über mehrere Jahre betreut. Als ihr Mann starb, fingen psychische Probleme an, sie kam nicht wieder auf die Beine. Manchmal muss sie zum Arzt oder zum Krankenhaus gefahren werden, dann sorgt Michael Günther für einen Fahrer. „So etwas machen wir im Geist Jesu Christi“, sagt er, als sei das selbstverständlich.

Und für den Rentner ist es das auch: „Wenn wir anderen helfen, ist das auch eine Form, von Jesus Christus Zeugnis zu geben. So sind wir glaubwürdig.“ Und gefreut hat er sich, als die Frau, die mit der Kirche nichts weiter am Hut hat, eines Tages zu ihm sagte: „Sie sind so gut zu mir. Nach all den Enttäuschungen kann ich jetzt wieder an Gott glauben.“

Bei seinem Einsatz freut er sich als Ehrenamtlicher über die Unterstützung von hauptamtlicher Seite. „Es ist gut, dass wir Maria Lückmann hier haben. Alleine würden wir das gar nicht schaffen.“



# Das Bistum Osnabrück

Etwa 2,15 Millionen Menschen leben auf dem Gebiet des Bistums Osnabrück, rund 564.000 davon sind katholisch. Damit gehört das Bistum zu den kleineren der 27 katholischen Bistümer in Deutschland. Bunt ist das Leben im Bistum dennoch, auch weil es große Unterschiede von Region zu Region gibt.

Ein Bistum ist ein Seelsorge- und Verwaltungsbezirk unter der Leitung eines Bischofs. Als öffentlich-rechtliche Körperschaft ist es im staatlichen Rechtskreis eine eigene Rechtspersönlichkeit. Das Bistum hat zahlreiche Aufgaben: die Seelsorge, Bildungsarbeit in Bildungshäusern und -werken, Schulen und Kindertagesstätten. Das Bistum unterstützt Menschen in anderen Teilen der Welt durch die Entsendung von freiwilligen Helfern, aber auch durch Spendenaktionen und Partnerschaften. Auch in den Einrichtungen der Caritas setzen die Mitarbeiter das Gebot der Nächstenliebe in die Tat um. Zum Bistum und seinen Pfarreien gehören Pflegeeinrichtungen und Krankenhäuser. Für so viele Aufgaben sind auch Ressourcen notwendig. Dazu gehören die Kirchen und viele andere Gebäude – Pfarrzentren, Kindergärten, Verwaltungsgebäude. Die wichtigste Ressource sind jedoch die Mitarbei-

terinnen und Mitarbeiter: Menschen, die für Menschen arbeiten.

Und all das muss bezahlt werden. Rund 80 Prozent seiner Ausgaben bestreitet das Bistum aus Kirchensteuermitteln. Langfristig ist hier mit einem Rückgang zu rechnen, weil die Zahl der Kirchenmitglieder sinkt und aufgrund der demografischen Entwicklung der Anteil der älteren Mitglieder immer höher wird, die als Rentner häufig keine Einkommens- und damit keine Kirchensteuer zahlen.

## Haushalt 2015

Wirtschaftlich war das Jahr 2015 in Deutschland erneut durch eine stabile konjunkturelle Entwicklung geprägt. Erfreulich war insbesondere die Lage auf dem Arbeitsmarkt: Die Zahl der Arbeitslosen sank, die sozialversicherungs-

pflichtige Beschäftigung nahm zu. Gleichzeitig stiegen 2015 die Bruttolöhne. Diese Entwicklung wirkte sich positiv auf die Einnahmen aus der Lohn- und Einkommenssteuer und damit auch auf die Kirchensteuern aus. 134,1 Millionen Euro an Kirchensteuereinnahmen konnte das Bistum Osnabrück 2015 verbuchen (2014: 135,6 Mio Euro). Der leichte Rückgang ist auf Einmaleffekte im Vorjahr zurückzuführen. Diese Effekte entstehen, wenn z.B. Kirchensteuerzahler Anteile an oder gar ganze Unternehmen veräußern. Die Einnahmen aus diesen Verkäufen sind oft kirchensteuerpflichtig. Im Gegensatz zum Vorjahr fielen solche Einmaleffekte 2015 weg. Zu den Kirchensteuereinnahmen und Einnahmen aus dem Clearingverfahren – einem Finanzausgleich zwischen den Bistümern\* – kommen Einnahmen aus Spenden, Zuschüssen, Finanzanlagen. Insgesamt lagen die Einnahmen des Bistums Osnabrück im Jahr 2015 bei 162,5 Millionen Euro (2014: 162,6 Mio Euro).

Größter Ausgabenblock waren 2015 die Personalausgaben. Das Bistum beschäftigt z.B. Seelsorgerinnen und Seelsorger, Verwaltungskräfte, Kirchenmusiker, pädagogisches und technisches Personal. Die Ausgaben hierfür betragen 2015 rund 55,4 Millionen Euro und lagen damit über dem Vorjahr (2014: 53,5 Mio Euro). Der zweitgrößte Kostenblock sind die Zuschüsse und Zuweisungen an Kirchengemeinden, Kindertagesstätten, Schulen und die Caritasverbände. Sie liegen mit 54,9 Millionen Euro etwa auf Vorjahresniveau (2014: 54,4 Mio Euro). Ein deutlicher Rückgang ergibt sich im Vorjahresvergleich bei den Investitionszuschüssen. Sie betragen 2015 rund 13 Millionen Euro (2014: 17,6 Mio Euro). 2014 war der Finanzbedarf aufgrund verschiedener Baumaßnahmen höher. Ab 2015 wurde ein festes Investitionsbudget eingeführt, das an das Netto-Kirchensteuereinkommen gekoppelt ist. Am Ende des Jahres ergab sich ein Überschuss von 6,6 Millionen Euro (2014: 4,8 Mio Euro), der per Saldo in die Rücklagen fließt.

## Erläuterungen zur Bilanz

Das Bistum Osnabrück ist nach wie vor wirtschaftlich solide aufgestellt. Das ist die Hauptaussage der Bilanz zum 31.12.2015. Erneut ist allerdings die Eigenkapitalquote gegenüber dem Vorjahr deutlich gesunken. Sie liegt zum Bilanzstichtag bei 43,1 Prozent (2014: 46,9 Prozent). Hintergrund ist die erneut gestiegene Deckungslücke bei den Versorgungsverpflichtungen für Priester und Beamte. Die entsprechende Erhöhung der Rückstellungen in der Bilanz verringert das Eigenkapital. Dennoch bleibt festzustellen: Das Bistum finanziert sich aus eigener Kraft und ist nicht auf externe Finanzmittel angewiesen. Die Bilanzsumme stieg auf 173,68 Millionen Euro (2014: 166,98 Mio Euro).

Für die zukünftig anfallenden Pensionen für Priester, Beamte in der Bistumsverwaltung und Lehrer an den verschiedenen Schulen in Trägerschaft der Schulstiftung muss das Bistum Rückstellungen bilden. Die Höhe der Pensionsverpflichtungen wird jährlich mit versicherungsmathematischen Gutachten berechnet. Zum Bilanzstichtag 31.12.2015 war das Bistum Osnabrück zu Pensionszahlungen von 708 Priestern und Beamten verpflichtet. Damit diese Verpflichtungen in der Zukunft nicht die laufenden Haushalte belasten, hat das Bistum hierfür Pensionsfonds angespart. Aus diesen Vermögen sollen dann die Pensionszahlungen geleistet werden. Diese Fonds werden als Sondervermögen außerhalb des Bistumshaushaltes geführt. Sie haben derzeit ein Volumen von rund 185,7 Millionen Euro (2014: 178,9 Mio Euro).

Die versicherungsmathematischen Gutachten ergeben jedoch angesichts der niedrigen Renditen am Kapitalmarkt eine Unterdeckung dieser Fonds, die sich im Vergleich zu 2014 noch einmal erhöht hat. Um diese Unterdeckung auszugleichen, musste das Bistum die Rückstellungen in der Bilanz erhöhen. Diese betragen mittlerweile 31,7 Millionen Euro (2014: 22,8

## Einnahmen und Ausgaben 2015

Einnahmen nach Einnahmearten	TEUR
Kirchensteuern, Clearing	134.134
Zuweisungen, Zuschüsse, Umlagen	6.093
Erstattungen Personalkosten/Versorgung	8.301
Spenden, Kollekten u.ä.	4.046
Sonstige Einnahmen	7.685
Rücklagenentnahmen	778
<b>Gesamt</b>	<b>161.037</b>

Ausgaben nach Ausgabearten	TEUR
<b>Kirchengemeinden</b> z. B. Seelsorger, Renovierungen von Kirchen und Pfarrheimen	49.139
> davon direkte Zuschüsse an Gemeinden	13.698
> davon Investitionszuschüsse an Gemeinden	6.376
<b>Gottesdienste, Seelsorge</b> z. B. Jugendbildungsstätten, Verbände, Seelsorge für bes. Personengruppen	12.383
<b>Bildung, Kunst, Medien</b> z. B. Schulen, Bildungswerke, Bildungshäuser, Diözesanmuseum	20.095
<b>Weltkirchliche Aufgaben</b> z. B. Spenden für Adveniat, Misereor, Renovabis, missio, Ansgarwerk	8.273
<b>Caritas, soziale Dienste</b> z. B. Kindertagesstätten, Beratungsstellen, Caritas	29.749
<b>Finanzen, Versorgung, Pensionen</b> z. B. Verwaltungsgebühren Finanzämter	22.371
<b>Zentrale Aufgaben</b> z. B. EDV, Verwaltung, Priesterausbildung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	19.027
<b>Gesamt</b>	<b>161.037</b>

Mio Euro). Ähnlich verhält es sich mit den Rückstellungen für Beihilfeverpflichtungen. Analog zur Versorgung staatlicher Beamter übernimmt das Bistum für seine Priester und Beamten statt einer Krankenversicherung einen Teil der Krankheitskosten durch sogenannte Beihilfen. Auch für diese müssen entsprechende Rückstellungen gebildet werden. Sie lagen Ende 2015 bei 27,7 Millionen Euro (2014: 25,3 Mio Euro). Da der versicherungsmathematische Zinssatz für die Berechnung der Rückstellungen immer noch über der derzeit am Kapitalmarkt zu erzielenden Rendite liegt, müssen Rücklagen und Rückstellungen für die Versorgungsverpflichtungen in den kommenden Jahren voraussichtlich weiter deutlich erhöht werden. Auf der Aktivseite der Bilanz sind die Finanzanlagen mit 137 Millionen Euro der größte Posten (2014: 124 Mio Euro). Diese Anlagen werden im Wesentlichen in verschiedenen Wertpapieren gehalten. Einzelne Aktien hält das Bistum nicht, nur über die Spezialfonds. Ansonsten investiert das Bistum in festverzinsliche Wertpapiere. Die

Finanzanlagen werden nach ethischen und nachhaltigen Grundsätzen verwaltet. Die Erhöhung der Finanzanlage ist auf eine Umschichtung auf der Aktivseite der Bilanz zurückzuführen. Das Bistum hat aufgrund der Nullzinsphase und der drohenden Negativzinsen liquide Mittel in Finanzanlagen investiert. Dennoch bleiben die liquiden Mittel der zweitgrößte Aktivposten. Zum Bilanzstichtag betragen sie 26,46 Millionen Euro (2014: 31,98 Mio Euro). Immobilien sind in der Bilanz in etwa auf Vorjahresniveau mit 7,24 Millionen Euro (2014: 7,28 Mio Euro) verbucht, Unternehmensbeteiligungen ebenfalls wie im Vorjahr mit 1,77 Millionen. Dahinter steht insbesondere die Beteiligung an der Wohnungsbaugesellschaft Stephanswerk in Osnabrück.

\*Das Clearingverfahren ist eine Verrechnung zwischen den Bistümern: Die Kirchensteuer steht dem Bistum zu, in dem ein Katholik wohnt. Ist sein Arbeitsort in einem anderen Bistum, entrichtet der Arbeitgeber über die Lohnsteuer die Kirchensteuer an das zuständige Betriebsstättenfinanzamt, das eben in dem anderen Bistum liegt. Über das Clearingverfahren werden solche Fälle ausgeglichen.

# Bilanz

für das Bistum Osnabrück zum 31. Dezember 2015

Aktiva	in Tausend Euro*		
	2015	2014	Differenz
<b>A ANLAGEVERMÖGEN</b>			
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>363</b>	<b>271</b>	<b>92</b>
Entgeltlich erworbene EDV-Software und Lizenzen	363	271	92
<b>Sachanlagen</b>	<b>7.823</b>	<b>7.914</b>	<b>-91</b>
Unbebaute Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte an unbebauten Grundstücken	309	309	0
Bebaute Grundstücke und grundstücksgleiche Rechte an bebauten Grundstücken	7.244	7.281	-37
Technische Anlagen und Maschinen, andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	270	324	-54
<b>Finanzanlagen</b>	<b>137.030</b>	<b>123.959</b>	<b>13.071</b>
Beteiligungen	1.772	1.772	0
Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	1.200	1.611	-411
Ausleihungen an kirchl. Körperschaften und Einrichtungen	21.925	21.186	739
Wertpapiere des Anlagevermögens	101.720	96.471	5.249
Sonstige Ausleihungen	10.413	2.919	7.494
<b>B UMLAUFVERMÖGEN</b>			
<b>Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>	<b>3.000</b>	<b>2.842</b>	<b>158</b>
Forderungen aus Kirchensteuern, Clearing, Zuweisungen und Zuschüssen	1.404	0	1.404
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.596	2.842	-1.246
Sonstige Forderungen	0	0	0
<b>Kassenbestand, Guthaben bei Banken</b>	<b>26.463</b>	<b>31.987</b>	<b>-6.524</b>
<b>C RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Summe</b>	<b>173.679</b>	<b>166.973</b>	<b>6.706</b>

Passiva	in Tausend Euro*		
	2015	2014	Differenz
<b>A EIGENKAPITAL</b>	<b>74.867</b>	<b>78.376</b>	<b>- 3.509</b>
Allgemeine Rücklagen	27.783	32.458	-4.675
Zweckbestimmte Rücklagen	47.084	45.918	1.166
Jahresergebnis vor Rücklagenentnahmen/-zuführungen	6.579	4.811	1.768
Rücklagenentnahmen/Rücklagenzuführungen	6.579	4.811	1.768
Jahresergebnis des Ergebnisplanes	0	0	0
<b>B RÜCKSTELLUNGEN FÜR PENSIONS- UND BEIHILFEVERPFLICHTUNGEN</b>	<b>59.987</b>	<b>48.692</b>	<b>11.295</b>
Rückstellungen für Pensionsverpflichtungen	32.298	23.440	8.858
Rückstellungen für Beihilfeverpflichtungen	27.689	25.252	2.437
<b>C SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN</b>	<b>27.790</b>	<b>27.658</b>	<b>132</b>
<b>D VERBINDLICHKEITEN</b>	<b>11.035</b>	<b>12.247</b>	<b>-1.212</b>
Verbindlichkeiten aus Kirchensteuern, Clearing, Zuweisungen	272	1	271
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	1.964	2.603	-639
Sonstige Verbindlichkeiten	8.799	9.643	-844
<b>Summe</b>	<b>173.679</b>	<b>166.973</b>	<b>6.706</b>

\* Rundungsdifferenzen möglich

# Ergebnisrechnung

für das Bistum Osnabrück zum 31. Dezember 2015

in Tausend Euro\*

	2015	2014	Differenz
<b>ORDENTLICHE ERTRÄGE</b>	<b>155.424</b>	<b>156.880</b>	<b>-1.456</b>
Kirchensteuern und Clearing	134.134	135.630	-1.496
Zuweisungen, Zuschüsse, Umlagen	6.093	6.083	10
Spenden, Kollekten und ähnliche Erträge	4.046	4.208	-162
Erträge aus Beiträgen und Umlagen	595	639	-44
Privatrechtliche Erträge	307	303	4
Kostenerstattungen	1.948	1.709	239
Erstattungen Personalkosten	3.108	3.169	-61
Erstattungen Versorgungsaufwendungen	5.193	5.117	76
Übrige sonstige Erträge	0	22	-22
<b>ORDENTLICHE AUFWENDUNGEN</b>	<b>152.837</b>	<b>155.767</b>	<b>-2.930</b>
Kirchensteuern und Clearing	5.002	5.649	-647
Personalaufwand (aktives Personal)	55.387	53.460	1.927
Versorgungsaufwendungen	6.461	6.408	53
Abschreibungen	367	320	47
Zuweisungen/Zuschüsse	54.881	54.449	432
Investitionszuweisungen	12.996	17.573	-4.577
Allgemeine Umlagen	3.974	4.318	-344
Weiterleitung Spenden, Kollekten u. ä.	3.705	3.891	-186
Sonstige betriebliche Aufwendungen	10.064	9.699	365
<b>FINANZERTRÄGE UND -AUFWENDUNGEN</b>	<b>3.992</b>	<b>3.602</b>	<b>390</b>
Finanzerträge	4.469	4.226	243
Finanzaufwendungen	477	624	-147
<b>ORDENTLICHES ERGEBNIS</b>	<b>6.579</b>	<b>4.715</b>	<b>1.864</b>
Außerordentliche Erträge	0	96	-96
Außerordentliche Aufwendungen	0	0	0
<b>JAHRESERGEBNIS VOR RÜCKLAGENENTNAHMEN / -ZUFÜHRUNGEN</b>	<b>6.579</b>	<b>4.811</b>	<b>1.768</b>
Rücklagenentnahmen	778	1.064	-286
Rücklagenzuführungen	7.357	5.875	1.482
Erträge aus internen Leistungsbeziehungen	366	355	11
Aufwendungen aus internen Leistungsbeziehungen	366	355	11
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

\* Rundungsdifferenzen möglich

# Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Ergebnisrechnung (Gewinn- und Verlustrechnung) sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung und den Lagebericht des Bistums Osnabrück, Osnabrück, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2015 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluss und Lagebericht nach der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bistums Osnabrück. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über

das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Bistums sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluss und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichts. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den Vorschriften der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bistums. Der Lagebericht steht in Einklang mit dem Jahresabschluss, vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Bistums und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Den vorstehenden Bericht erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Berichterstattung bei Abschlussprüfungen (IDW PS 450). Münster/Westf., den 10. Juni 2016.

Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft  
Hartung, Wirtschaftsprüfer  
Groteschulte, Wirtschaftsprüfer



## Der Bischöfliche Stuhl zu Osnabrück

Der Bischöfliche Stuhl ist der Rechtsträger, der dem Bischof von Osnabrück vielfältige soziale Aktivitäten ermöglicht. Der Bischöfliche Stuhl ist Träger von Krankenhäusern und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Hilfe für Menschen mit Behinderungen, der Altenhilfe und der Betreuung von Obdachlosen. Auf diese Weise wirkt historisch gewachsenes Vermögen im Dienst für die Menschen in der Region.

Erstmals wird der Bischöfliche Stuhl im 9. Jahrhundert erwähnt. Damals und in den nachfolgenden Jahrhunderten ist das Vermögen dafür da, Lebensunterhalt und Amtsführung des Bischofs von Osnabrück zu finanzieren. Schon früh gehören zu den bischöflichen Aufgaben auch karitative Einrichtungen, die über den Bischöflichen Stuhl getragen und finanziert werden. Spätestens seit dem 19. Jahrhundert liegt der Schwerpunkt der Aktivitäten des Bischöflichen Stuhls auf sozial-karitativen Aufgaben und Projekten. Der Bischöfliche Stuhl ist eine öffentlich-rechtliche Körperschaft. Er ist der Rechtsträger, der direkt an den Bischof von Osnabrück gebunden ist – nicht an die Person, sondern an Amt und Aufgaben.

Früher war klar, warum die Kirche Krankenhäuser, Altenheime und andere Sozialeinrichtungen betreiben musste – ein staatliches Sozialsystem gab es nicht. Heute ist das anders: Die Kirche ist ein Träger von vielen. Dennoch geht es im Sinne des Subsidiaritätsprinzips darum, diese Aufgaben – zum Teil im staatlichen Auftrag – ganz bewusst aus christlichem Geist zu erfüllen und sie nicht einem privatwirtschaftlichen und gewinnorientierten Markt zu überlassen. Beim Bischöflichen Stuhl ist zwischen Stamm-, Gesamt- und Sondervermögen zu unterscheiden. Die Einrichtungen in Trägerschaft des Bischöflichen Stuhls werden in der Regel als rechtlich unselbstständiges Sondervermögen geführt. Sie sind also keine eigenständigen

Rechtspersönlichkeiten wie etwa eine GmbH, sondern handeln im Rahmen ihrer Befugnisse stets im Auftrag und Namen des Bischöflichen Stuhls. Allerdings lässt die Bistumsleitung die Einrichtungen in der Regel wie eigenständige Rechtspersonen handeln. Das bedeutet auch, dass Erträge, die eine Einrichtung erwirtschaftet, auch dort bleiben und der weiteren Arbeit dieser Einrichtung zugutekommen.

Das Stammvermögen umfasst das unmittelbar im Generalvikariat verwaltete Vermögen des Bischöflichen Stuhls. Das sind keine operativ tätigen Einheiten, sondern betrifft Immobilien sowie Beteiligungen an rechtlich eigenständigen Unternehmen wie beispielsweise den Niels-Stensen-Kliniken. Stamm- und Sondervermögen zusammen ergeben das Gesamtvermögen. Die abgebildeten Bilanzen beziehen sich auf das Gesamtvermögen.

### Gesamtvermögen

Die Gesamtbilanz des Bischöflichen Stuhls entsteht aus der Addition der Vermögenslage der unterschiedlichen, als Sondervermögen geführten Einrichtungen. Das sind das Alten- und Pflegeheim St. Ursula in Haselünne, in Osnabrück die St. Johann Behindertenhilfe, die Don Bosco

Katholische Jugendhilfe, die Seniorenheime St. Clara und Paulusheim, die Wärmestube, das Priesterseminar, der Kirchenbote sowie die Immobilien des Marienhospitals. Ebenso gehört die Jugendbildungsstätte Haus Maria Frieden in Wallenhorst-Rulle zum Gesamtvermögen des Bischöflichen Stuhls wie auch ein Caritas- und Armenfonds, die Ansgarwerk-Patenaktion Skandinavien und die Bernhard-Meyners-Studienstiftung. Auf eine detaillierte Darstellung der Bilanzen und Jahresrechnungen dieser Einrichtungen wird in diesem Bericht aus Platz- und Vereinfachungsgründen verzichtet. Die wichtigsten Bilanzdaten werden im Internet unter [www.bistum-osnabrueck.de/finanzen](http://www.bistum-osnabrueck.de/finanzen) veröffentlicht.

Die Bilanzsumme des Gesamtvermögens betrug zum 31.12.2015 104,9 Millionen Euro (2014: 101,5 Mio Euro). Auf der Aktivseite der Bilanz sind Immobilien sowie die Beteiligungen an anderen, nicht als Sondervermögen geführten Unternehmen die Hauptposten. Die Immobilien teilen sich auf in Betriebsimmobilien für die Einrichtungen des Sondervermögens sowie Immobilien, die im Stammvermögen Erlöse aus Vermietung und Verpachtung erzielen. Zu den Unternehmen, an denen der Bischöfliche Stuhl beteiligt ist, gehören zum Beispiel

die Marienhospital Osnabrück GmbH, die Borromäus-Hospital GmbH in Leer oder die kirchliche Wohnungsbaugesellschaft Stephanswerk GmbH. Die Immobilien sind mit 76,7 Millionen Euro verbucht. Das sind 1,3 Millionen Euro mehr als im Vorjahr (2014: 75,4 Mio Euro). Hinter diesem Zuwachs steht vor allem ein Neubau bei der Altenpflege St. Ursula in Haselünne, der 2015 aktiviert wurde. In der Vorjahresbilanz findet sich dieser Neubau noch unter „Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau“. Entsprechend ist dieser Posten im Vorjahresvergleich gesunken.

Die sonstigen Veränderungen in der Gesamtbilanz im Vorjahresvergleich sind in der Regel Ergebnis der Addition der Veränderungen in den einzelnen Einrichtungen. Dahinter stehen also keine größeren Einzeleffekte, sondern verschiedene Entwicklungen in den Unternehmen und Institutionen, die zum Bischöflichen Stuhl gehören.

### Stammvermögen

Das Stammvermögen hat eine Bilanzsumme von 39,3 Millionen Euro (2014: 37,49 Mio Euro). Größter Posten auf der Aktivseite sind bebaute und unbebaute Grundstücke mit einem Bilanzwert von 26,96 Millionen Euro (2014: 28,29 Mio Euro). Daraus erwirtschaftete der Bischöfliche Stuhl 2015 Erträge von rund 1,17 Millionen Euro. Auf der Passivseite beträgt das Eigenkapital zum 31.12.2015 wie im Vorjahr rund 29,19 Millionen Euro. Davon entfallen 26,9 Millionen Euro auf eine Kapitalrücklage; ein Wert, der sich in den vergangenen Jahren nur geringfügig verändert hat.

### Jahresergebnis

Das Jahresergebnis 2015 fällt für den Bischöflichen Stuhl insgesamt positiv aus, nach einem negativen Ergebnis 2014. In ihren normalen



Die Don Bosco Katholische Jugendhilfe in Osnabrück bietet überregional Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ganzen Familien Unterstützung in schwierigen Lebensphasen. Auch viele junge Flüchtlinge haben in den Wohngruppen der Don Bosco Jugendhilfe ein neues Zuhause gefunden.

Aufgabenfeldern erwirtschafteten die Einrichtungen des Bischöflichen Stuhls 2015 einen Gewinn von rund 1,01 Millionen Euro (2014: -555.000 Euro). Unter Berücksichtigung außerordentlicher Erträge und Aufwendungen ergibt sich ein Gesamtüberschuss von 1,12 Millionen Euro (2014: - 408.000 Euro).

Diese Summe entsteht aus höchst unterschiedlichen Jahresergebnissen der einzelnen Einrichtungen: Die St.-Johann-Behindertenhilfe etwa verbuchte einen Verlust von 215.000 Euro. Die Don Bosco Katholische Jugendhilfe dagegen einen Überschuss von 192.000 Euro. Die Jugendhilfeeinrichtung hatte im Vorjahr noch einen Verlust von 187.000 Euro verbucht. Insgesamt konnten 2015 fast alle Einrichtungen des Bischöflichen Stuhls ein positives Jahresergebnis erzielen, was den Anstieg des Gesamtergebnisses erklärt.

Überschüsse verbleiben bei den einzelnen Einrichtungen und werden dort zur Mitfinanzierung von außerordentlichen Aufwendungen bzw. Defiziten verwendet.

Zum Gesamtvermögen des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück gehören sehr verschiedene Einrichtungen und auch Fonds. Im Caritas- und Armenfonds werden verschiedene kleinere Fonds und Vermögensmassen mit entsprechender Zweckbindung zusammengefasst. Aufgabe dieses Fonds ist es, in Not geratene Menschen in den verschiedensten Lebenslagen zu unterstützen.



# Bilanz

für den Bischöflichen Stuhl zu Osnabrück zum 31. Dezember 2015 (Gesamtbilanz)

Aktiva in Tausend Euro\*

	2015	2014	Differenz
<b>A ANLAGEVERMÖGEN</b>			
<b>Immaterielle Vermögensgegenstände</b>	<b>50</b>	<b>5</b>	<b>45</b>
Entgeltlich erworbene Software und Lizenzen	50	5	45
<b>Sachanlagen</b>	<b>80.313</b>	<b>79.898</b>	<b>415</b>
Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte mit Bauten einschl. der Bauten auf fremden Grundstücken	76.700	75.430	1.270
Technische Anlagen und Maschinen	354	407	-53
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	1.244	940	304
Geleistete Anzahlungen und Anlagen im Bau	2.015	3.121	-1.106
<b>Finanzanlagen</b>	<b>16.385</b>	<b>13.705</b>	<b>2.680</b>
Beteiligungen	8.484	8.507	-23
Ausleihungen an Unternehmen, m.d. ein Beteiligungsverhältnis besteht	4.598	2.113	2.485
Wertpapiere des Anlagevermögens	2.362	2.139	223
Sonstige Ausleihungen	941	946	-5
<b>B UMLAUFVERMÖGEN</b>			
<b>Vorräte</b>	<b>50</b>	<b>61</b>	<b>-11</b>
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	50	61	-11
<b>Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände</b>	<b>2.561</b>	<b>2.002</b>	<b>559</b>
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	1.775	1.103	672
Sonstige Vermögensgegenstände	786	899	-113
<b>Wertpapiere</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>-2</b>
<b>Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten</b>	<b>5.450</b>	<b>5.775</b>	<b>-325</b>
<b>C RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>	<b>38</b>	<b>42</b>	<b>-4</b>
<b>Summe</b>	<b>104.852</b>	<b>101.495</b>	<b>3.357</b>

Passiva in Tausend Euro\*

	2015	2014	Differenz
<b>A EIGENKAPITAL</b>	<b>65.012</b>	<b>64.338</b>	<b>674</b>
Gezeichnetes Kapital	17.798	17.830	-32
Kapitalrücklage	43.106	43.484	-378
Gewinnrücklagen	3.983	4.632	-649
Gewinn-/Verlustvortrag	-996	-1.200	204
Jahresergebnis	1.121	-408	1529
<b>B SONDERPOSTEN AUS ZUWENDUNGEN ZUR FINANZIERUNG DES ANLAGEVERMÖGENS</b>	<b>4.326</b>	<b>4.237</b>	<b>89</b>
<b>C RÜCKSTELLUNGEN</b>	<b>2.631</b>	<b>2.329</b>	<b>302</b>
Sonstige Rückstellungen	2.631	2.329	302
<b>D VERBINDLICHKEITEN</b>	<b>32.852</b>	<b>30.509</b>	<b>2.343</b>
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	17.590	18.535	-945
Erhaltene Anzahlungen	453	409	44
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	342	668	-326
Verbindlichkeiten aus nichtöffentlicher Förderung für Investitionen	0	215	-215
Sonstige Verbindlichkeiten	14.467	10.682	3.785
<b>F RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>	<b>31</b>	<b>35</b>	<b>-4</b>
<b>Summe</b>	<b>104.852</b>	<b>101.448</b>	<b>3.404</b>

\* Rundungsdifferenzen möglich

# Ergebnisrechnung

für den Bischöflichen Stuhl zu Osnabrück zum 31. Dezember 2015

in Tausend Euro\*

	2015	2014	Differenz
<b>ERLÖSE</b>	<b>24.255</b>	<b>22.010</b>	<b>2.245</b>
Umsatzerlöse	20.891	19.671	1.220
Andere aktivierte Eigenleistungen	63	125	-62
Sonstige betriebliche Erträge	3.301	2.214	1.087
<b>AUFWENDUNGEN</b>			
<b>Materialaufwand</b>	<b>1.777</b>	<b>1.684</b>	<b>93</b>
Aufwendungen für Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	1.712	1.613	99
Aufwendungen für bezogene Leistungen	65	71	-6
<b>Personalaufwand</b>	<b>14.530</b>	<b>13.892</b>	<b>638</b>
Löhne und Gehälter	11.698	11.132	566
Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	2.832	2.760	72
Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	1.853	1.789	64
Sonstige betriebliche Aufwendungen	4.441	4.562	-121
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	148	170	-22
Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens	17	12	5
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	772	797	-25
<b>ERGEBNIS DER GEWÖHNLICHEN GESCHÄFTSTÄTIGKEIT</b>	<b>1.013</b>	<b>-556</b>	<b>1.569</b>
Außerordentliche Erträge	142	261	-119
Außerordentliche Aufwendungen	34	113	-79
<b>AUSSERORDENTLICHES ERGEBNIS</b>	<b>108</b>	<b>148</b>	<b>-40</b>
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>1.121</b>	<b>-408</b>	<b>1.529</b>

\* Rundungsdifferenzen möglich

# Einrichtungen des Bischöflichen Stuhls

Zum Gesamtvermögen des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück gehören sehr verschiedene Einrichtungen. Rechtlich sind diese unselbstständig, tatsächlich agieren sie aber mit weitgehender Freiheit und Verantwortung. Beispielhaft werden im Folgenden die Ergebnisrechnungen für zwei Einrichtungen dargestellt.

Bis zu 150 Menschen suchen täglich Hilfe in der Osnabrücker Wärmestube. Von 7 Uhr morgens bis zum späten Nachmittag richtet sich die Wärmestube im ehemaligen Franziskanerkloster an Wohnungslose – bietet Frühstück und Mittagessen, eine Kleiderkammer, Sanitär- und Aufenthaltsräume. In der Wärmestube findet sich außerdem eine Zahnarztpraxis, die Wohnungslose kostenlos versorgt. Doch nicht nur Wohnungslose suchen die Wärmestube auf. Auch Menschen, bei denen die Rente nicht reicht, die ein Suchtproblem haben, psychisch Kranke nehmen die Hilfe in Anspruch. Niemand muss einen Ausweis zeigen oder seine Hilfsbedürftigkeit nachweisen. Jeder bekommt Hilfe. Finanziert wird die vorwiegend ehrenamtliche Arbeit durch Spenden sowie einen Personalkostenzuschuss des Bistums. Da 2015 der Zuschuss auch rückwirkend für das Vorjahr ausgezahlt wurde, verbuchte die Wärmestube am Jahresende einen Überschuss von 46.500 Euro, mit dem künftig entstehende Defizite ausgeglichen werden können.

## Wärmestube Osnabrück

UMSATZERLÖSE / ERTRÄGE	2015
Materialaufwand (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe)	0
Personalaufwand (Löhne und Gehälter, Altersvers., usw.)	73
Abschreibungen / Sonstige betriebliche Aufwendungen	6
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	79
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>47</b>

in Tausend Euro  
Rundungsdifferenzen möglich

Das Alten- und Pflegeheim St. Ursula in Haselünne wurde vom Ursulinenorden gegründet, befindet sich aber mittlerweile in Trägerschaft des Bischöflichen Stuhls. Das Haus bietet 58 Heimplätze sowie 18 betreute Seniorenwohnungen. 2015 schloss das Alten- und Pflegeheim St. Ursula mit einem leichten Überschuss von 2.300 Euro ab.

### Alten- und Pflegeheim St. Ursula Haselünne



<b>UMSATZERLÖSE / ERTRÄGE</b>	<b>2.325</b>
Materialaufwand (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe)	145
Personalaufwand (Löhne und Gehälter, Altersvers., usw.)	1.611
Abschreibungen / Sonstige betriebliche Aufwendungen	198
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	363
<b>Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit</b>	<b>8</b>
Außerordentliches Ergebnis	-6
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>2</b>

in Tausend Euro  
Rundungsdifferenzen möglich

## Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück, Osnabrück, – Gesamtvermögen – für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2015 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden

die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Bischöflichen Stuhls sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den Vorschriften der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Bischöflichen Stuhls zu Osnabrück – Gesamtvermögen –.

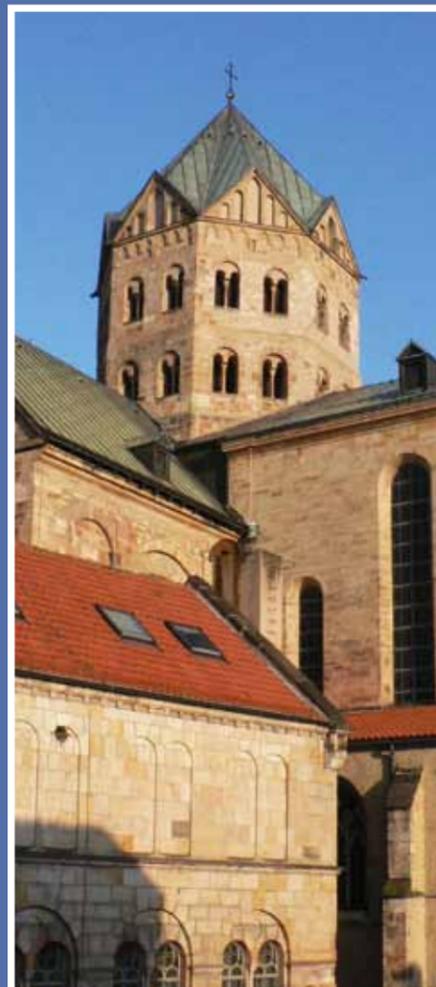
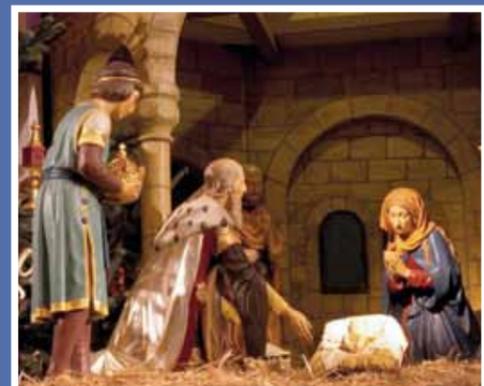
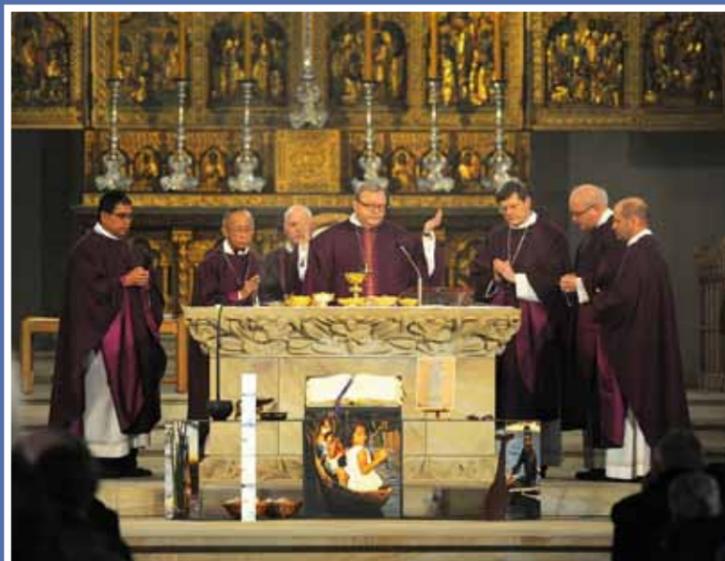
Den vorstehenden Bericht erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Berichterstattung bei Abschlussprüfungen (IDW PS 450).

Münster/Westf., den 10. Juni 2016

Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Hartung, Wirtschaftsprüfer

Groteschulte, Wirtschaftsprüfer



# Das Domkapitel

Neun Geistliche bilden das Domkapitel. Das Kollegium ist ein wichtiges Beratungsgremium für den Bischof und die Bistumsleitung. Sein vornehmstes Recht ist bei Vakanz des Bischofsstuhls die Wahl eines neuen Bischofs. Nicht der Bischof, sondern das Domkapitel ist Hausherr der Domkirche. Genau wie Bistum und Bischöflicher Stuhl ist das Domkapitel eine öffentlich-rechtliche Körperschaft.

Hauptaufgabe des Domkapitels im Alltag ist neben der Beratung des Bischofs die Sorge um die Domkirche. Es ist für die würdige Gestaltung der Gottesdienste am Dom sowie für Pflege und Verwaltung des historischen Gebäudes zuständig. Das Gremium besteht aus sieben sogenannten residierenden Domkapitularen mit dem Domdechanten an der Spitze. Die residierenden Domkapitulare haben ihren Sitz in Osnabrück und nehmen in der Regel noch weitere Aufgaben auf Bistumsebene wahr. Dazu kommen noch zwei nichtresidierende Domkapitulare, die nur bei der Wahl eines neuen Bischofs Stimmrecht im Kapitel haben. Derzeit sind dies die Pröpste von Meppen und Bremen.

Das Domkapitel hat auch eine Kontrollfunktion. Damit bestimmte Verträge von Kirchengemeinden und anderen kirchlichen Einrichtungen wirksam werden können, muss das Kapitel diesen zustimmen. So sind z. B. Kaufverträge über

Grundstücke und Kreditverträge dem Domkapitel vorzulegen, sobald bestimmte Wertgrenzen überschritten werden.

## Das Haushaltsjahr 2015

Zwei Quellen sind es, aus denen sich das Domkapitel finanziert: zum einen Einnahmen aus der Vermietung von Immobilien, zum anderen durch Zuschüsse des Bistums. Die Zuschüsse des Bistums lagen 2015 mit 306.000 Euro auf Vorjahresniveau. Aus der Vermietung von Wohn- und Büroräumen erzielte das Kapitel 2015 Einnahmen von 264.000 Euro (2014: 251.000 Euro). Auf der Ausgabenseite fallen insbesondere die Kosten für die Instandhaltung von Gebäuden sowie für Energie- und Nebenkosten ins Gewicht. Zusammen mit weiteren Ausgaben – für Gebrauchsmaterial im Dom, für die Gottesdienste, Messgewänder und die Arbeit

Am 8. Dezember 2015 eröffnete Papst Franziskus in Rom das „Heilige Jahr der Barmherzigkeit“. Für die Dauer des Heiligen Jahres wurden an vielen Orten „Pforten der Barmherzigkeit“ geöffnet. Auch im Bistum Osnabrück. So dient etwa das Brautportal des Osnabrücker Doms als „Pforte der Barmherzigkeit“.



des Domchores – addieren sich diese Aufwendungen auf rund 344.000 Euro (2014: 328.900 Euro). Das Kapitel konnte das Jahr 2015 mit einem Überschuss von 76.100 Euro (2014: 100.000 Euro) abschließen. Dieser Überschuss wird der Rücklage zugeführt, die insbesondere für immer wieder notwendige Baumaßnahmen am Dom vorgesehen ist.

### Erläuterungen zur Bilanz

Mit 12,3 Millionen Euro hat die Bilanz des Domkapitels zum 31.12.2015 in etwa das Volumen

des Vorjahres. Der Großteil des Vermögens des Domkapitels besteht aus Immobilien. Mit rund 9,68 Millionen Euro werden unbebaute Grundstücke, Erbbaugrundstücke für Wohnbebauung sowie Grundstücke und Gebäude im Umfeld des Osnabrücker Doms bewertet.

Der Dom und die benachbarte Kleine Kirche sind ebenfalls in diesen Summen enthalten – allerdings nach den Regeln der Haushalts- und Kassenordnung jeweils mit dem symbolischen Wert von einem Euro. Beide Kirchen haben zwar einen unschätzbaren religiösen, historischen und kulturellen Wert, veräußerbar sind sie aber nicht. Dagegen sorgen sie durch besonders aufwendige Bau- und Unterhaltsmaßnahmen für Kosten. Hinter dem mit 1,4 Millionen Euro bewerteten Posten „Technische Anlagen und Maschinen“ verbirgt sich insbesondere die Domorgel.

Auf der Passivseite bilanziert das Domkapitel ein Eigenkapital von 10,95 Millionen Euro (2014: 10,87 Mio Euro). Das entspricht einer Eigenkapitalquote von 89 Prozent – mithin ist das Domkapitel ausgesprochen solide aufgestellt. Das Eigenkapital wird vor allem aus einer Kapitalrücklage von 10,4 Millionen Euro gebildet. Daneben gibt es eine allgemeine Rücklage in Höhe von 117.700 Euro sowie zweckgebundene Rücklagen von 380.500 Euro.

45 besondere Weihnachtskrippen konnten Liebhaber Ende 2015 im Diözesanmuseum bestaunen. Zum 30-jährigen Bestehen des Vereins Osnabrücker Krippenfreunde stellten befreundete Krippenvereine aus Süddeutschland, Österreich und der Schweiz ihre schönsten Krippen für diese sehenswerte Ausstellung zur Verfügung. Alles einzigartige Unikate. Auch die des Bischofs war bei der Schau zu sehen.



## Bilanz

für das Domkapitel zum 31. Dezember 2015

in Tausend Euro\*

Aktiva	2015	2014	Differenz
<b>A ANLAGEVERMÖGEN</b>			
<b>Sachanlagen</b>	<b>11.252</b>	<b>11.414</b>	<b>-162</b>
Unbebaute Grundstücke u. grundst.gl. Rechte an unb. Grundst.	6.374	6.450	-76
Bebaute Grundstücke u. grundst.gl. Rechte an beb. Grundstücken	3.306	3.365	-59
Technische Anlagen und Maschinen	1.402	1.419	-17
Andere Anlagen, Betriebs- und Geschäftsausstattung	170	180	-10
<b>Finanzanlagen</b>			
Sonstige Ausleihungen	15	15	0
<b>B UMLAUFVERMÖGEN</b>			
Forderungen aus Lieferungen und Leistungen	14	22	-8
Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	1.008	856	152
<b>Summe</b>	<b>12.289</b>	<b>12.307</b>	<b>-18</b>
<b>Passiva</b>			
<b>A EIGENKAPITAL</b>	<b>10.946</b>	<b>10.869</b>	<b>77</b>
Kapitalrücklage	10.448	10.447	1
Allgemeine Rücklage	118	98	20
Zweckbestimmte Rücklagen	380	324	56
<b>B SONDERPOSTEN FÜR INVESTITIONSZUWEISUNGEN</b>	<b>601</b>	<b>608</b>	<b>-7</b>
<b>C SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>0</b>
<b>D VERBINDLICHKEITEN</b>	<b>687</b>	<b>767</b>	<b>-80</b>
Verbindlichkeiten aus Krediten und ähnlichen Rechtsgeschäften	655	754	-99
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	30	11	19
Sonstige Verbindlichkeiten	2	2	0
<b>E RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN</b>	<b>51</b>	<b>59</b>	<b>-8</b>
<b>Summe</b>	<b>12.289</b>	<b>12.307</b>	<b>-18</b>

\* Rundungsdifferenzen möglich

# Ergebnisrechnung

für das Domkapitel zum 31. Dezember 2015

in Tausend Euro\*

	2015	2014	Differenz
<b>ORDENTLICHE ERTRÄGE</b>	<b>605</b>	<b>613</b>	<b>-8</b>
Zuweisungen, Zuschüsse, Umlagen	306	305	1
Spenden, Kollekten und ähnliche Erträge	16	18	-2
Privatrechtliche Erträge	264	251	13
Sonstige ordentliche Erträge	1	15	-14
Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	7	7	0
Übrige sonstige Erträge	11	17	-6
<b>ORDENTLICHE AUFWENDUNGEN</b>	<b>505</b>	<b>488</b>	<b>17</b>
Personalaufwand (aktives Personal)	63	57	6
Abschreibungen	95	93	2
Sonstige ordentliche Aufwendungen	344	329	15
Übrige sonstige betriebliche Aufwendungen	3	9	-6
<b>FINANZERTRÄGE UND AUFWENDUNGEN</b>	<b>-24</b>	<b>-25</b>	<b>1</b>
Finanzerträge	1	2	-1
Finanzaufwände (Zinsen und Ähnliches)	25	27	-2
<b>ORDENTLICHES ERGEBNIS</b>	<b>76</b>	<b>100</b>	<b>-24</b>
<b>AUSSERORDENTLICHE ERTRÄGE UND AUFWENDUNGEN</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
Außerordentliche Erträge	0	0	0
Außerordentliche Aufwendungen	0	0	0
<b>ERGEBNIS VOR RÜCKLAGENENTNAHMEN/-ZUFÜHRUNGEN</b>	<b>76</b>	<b>100</b>	<b>-24</b>
Rücklagenentnahme	1	1	0
Rücklagenzuführung	77	101	-24
<b>JAHRESERGEBNIS</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

\* Rundungsdifferenzen möglich

## Bestätigungsvermerk des Abschlussprüfers

Wir haben den Jahresabschluss – bestehend aus Bilanz, Ergebnisrechnung (Gewinn- und Verlustrechnung) sowie Anhang – unter Einbeziehung der Buchführung des Domkapitels zu Osnabrück, Osnabrück, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis 31. Dezember 2015 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung des Jahresabschlusses nach der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Domkapitels zu Osnabrück. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluss unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlussprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlussprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung durch den Jahresabschluss unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden

die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Domkapitels sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt.

Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht der Jahresabschluss den Vorschriften der „Haushalts- und Kassenordnung für das Bistum Osnabrück“ und vermittelt unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Domkapitels zu Osnabrück.

Den vorstehenden Bericht erstatten wir in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorschriften und den Grundsätzen ordnungsmäßiger Berichterstattung bei Abschlussprüfungen (IDW PS 450).

Münster/Westf., den 14. April 2016

Beratungs- und Prüfungsgesellschaft BPG mbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Hartung, Wirtschaftsprüfer

Groteschulte, Wirtschaftsprüfer



## Ausblick: Das Jahr 2016

Die gesamtwirtschaftliche Lage in Deutschland stellt sich im Jahr 2016 weiterhin stabil dar, wenngleich leichte konjunkturelle Schwankungen nicht zu verkennen sind. Die Lage am Arbeitsmarkt ist derzeit stabil. Auch im Jahr 2015 stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten gegenüber dem Vorjahr leicht an. Das lässt beim Staat, aber auch bei der Kirche stabile Steuereinnahmen erwarten.

Das Bistum geht davon aus, dass die Kirchensteuereinnahmen 2016 geringfügig über dem Kirchensteueraufkommen des Jahres 2015 liegen werden. Es darf aber nicht verkannt werden, dass der sogenannte „Abgasskandal“ bei VW nicht nur in den VW-Werken, sondern auch bei der Zuliefererindustrie durchaus Probleme bereiten kann, die mit dem Abbau von Beschäftigung in den einzelnen Betrieben einhergehen können. Der private Verbrauch dürfte sich erneut als eine wichtige Wachstumsstütze erweisen, auch deshalb, weil neben einem leichten Absinken der Arbeitslosenquote auch steigende Tarifentgelte realisiert werden. Die Sachverständigen schätzen deshalb einen leichten Zuwachs des Bruttoinlandsproduktes um ca. 1,4 Prozent für das Jahr 2016.

Im Haushaltsjahr 2016 kann nach derzeitiger Planung ein Ausgleich des Bistumshaushaltes ohne eine Entnahme aus der allgemeinen Rücklage dargestellt werden. Dies ist trotz gestiegener Anforderungen, insbesondere der Kindertagesstätten, nur deshalb möglich, weil wegen der insgesamt guten konjunkturellen Lage und einer erfreulichen Lage am Arbeitsmarkt das Kirchensteueraufkommen leicht, aber beständig wächst. Risiken bestehen weiterhin durch die negative Entwicklung am Kapitalmarkt. Die Deckungslücke für die Pensions- und Beihilfeverpflichtungen steigt weiter, bedingt dadurch, dass nur sehr geringe Zinserträge erzielt werden können. Bei gleichzeitig steigender Lebenserwartung erhöht sich die Deckungslücke in den Versorgungsfonds.



# Beratung und Aufsicht

Die Jahresabschlüsse des Bistums, des Bischöflichen Stuhls sowie des Domkapitels werden jährlich von einer externen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und mit einem Bestätigungsvermerk versehen. Interne Kontrollinstanzen für die kirchlichen Finanzen sind der Kirchensteuerrat und der Vermögensverwaltungsrat des Bistums sowie der Bereich Revision des Bischöflichen Generalvikariats.

## Kirchensteuerrat

Unter dem Vorsitz von Generalvikar Theo Paul gehören dem Kirchensteuerrat insgesamt zehn gewählte Mitglieder aus den zehn Dekanaten des Bistums an. Jeweils ein Mitglied des Kirchensteuerrats wird vom Priester- und vom Katholikenrat des Bistums gewählt. Weitere vier Mitglieder wurden vom Bischof berufen, Generalvikar Theo Paul und Finanzdirektor Joachim Schnieders sind kraft Amtes Mitglieder des Gremiums.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Kirchensteuerrates gehört die Beratung und Beschlussfassung über den Haushaltsplan und Jahresabschluss des Bistums. Er berät den Bischof und die Bistumsverwaltung in allgemeinen wirtschaftlichen Dingen und gibt Empfehlungen zu grundsätzlichen finanziellen Fragestellungen. Seit 2014 werden dem Kirchensteuerrat auch die Jahresabschlüsse des Bischöflichen Stuhls sowie des Domkapitels vorgelegt.

## Diözesan-Vermögensverwaltungsrat



Von links: Karl Bergmann, Margret Tegeler-Pleye, Hermann Brand, Anne Lahrmann, Generalvikar Theo Paul und Dr. Reinhold Kassing

Der Diözesan-Vermögensverwaltungsrat befasst sich in üblicherweise monatlich stattfindenden Sitzungen mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten des Bistums und des Bischöflichen Stuhls. Ihm gehören nur Mitglieder an, die nicht in der Bistumsverwaltung tätig sind. Die fünf stimmberechtigten Mitglieder des Vermögensverwaltungsrates wurden vom Bischof auf Vorschlag des Kirchensteuerrates ernannt. Vorsitzender des Rates, allerdings ohne eigenes Stimmrecht, ist Generalvikar Theo Paul. Geschäftsführer ist Finanzdirektor Joachim Schnieders.

## Kirchensteuerrat



Hermann-Josef Abels, Vertreter Dekanat Emsland-Nord



Edmund Glüsenkamp, Vertreter Dekanat Osnabrück-Süd



Wilfried Große, berufenes Mitglied



Norbert Jörgens, Vertreter Dekanat Grafschaft Bentheim



Norbert Kalker, Vertreter Dekanat Osnabrück-Stadt



Renate Krallmann, Vertreterin Dekanat Ostfriesland



Anne Lahrmann, berufenes Mitglied



Friedhelm Möller, Vertreter Dekanat Emsland-Süd



Georg Otte, Vertreter Dekanat Osnabrück-Nord



Theo Paul, Mitglied kraft Amtes



Helmut Rothlübbers, Vertreter Dekanat Twistringen



Hermann Schnelte, Vertreter Dekanat Emsland-Mitte



Joachim Schnieders, Mitglied kraft Amtes



Dr. Bernhard Stecker, Vertreter des Priesterrates



Margret Tegeler-Pleye, berufenes Mitglied



Ansgar Veer, berufenes Mitglied



Dr. Dirk Wiechmann, Vertreter Dekanat Bremen



Alexander Wraga, Vertreter des Katholikenrates

## Haben Sie weitere Fragen?

Gerne informieren wir Sie weiter über das Thema Kirchenfinanzierung und Mittelverwendung im Bistum Osnabrück. Selbstverständlich stehen wir Ihnen auch persönlich für Fragen zur Verfügung. Rufen Sie uns dazu gerne an oder senden Sie eine E-Mail.



Joachim Schnieders  
 Leiter Abteilung Finanzen und Bau  
 Telefon: 0541 318-170  
 E-Mail: j.schnieders@bistum-os.de



Gerhard Brinkmann  
 Leiter Referat Bistumshaushalt/Kirchensteuern  
 Telefon: 0541 318-172  
 E-Mail: g.brinkmann@bistum-os.de

## Impressum

Herausgeber  
 Bistum Osnabrück

Verantwortlich  
 Kai Mennigmann

Konzept und Realisation  
 Dom Medien GmbH, Osnabrück

Texte  
 Matthias Petersen, Anja Sabel, Petra Diek-Münchow, Philipp Adolphs, Ulrich Waschki, Rainer Middelberg, Daniel Gerber

Druck  
 Steinbacher Druck, Osnabrück

Fotos:  
 Phillip Adolphs (S. 38)  
 Jana Bader (S. 26)  
 Onno Brandis (S. 26)  
 Dom Medien GmbH (S. 2, 47)  
 DonBosco (S. 29)  
 Petra Diek-Münchow (S. 11)  
 Daniel Gerber (S. 17)  
 Hermann Haarmann (S. 18, 36, 44)  
 Franz Hillmann (S. 42)  
 Kirchenbote Archiv (S. 6, 8, 16)  
 Katrin Kolkmeier (S. 10, 36)  
 Uwe Lewandowski (S. 13)  
 Lisa Matthofer (S. 18)  
 Gerold Meppelink (S. 9)  
 Hermann Pentermann (S. 4, 5, 38)  
 Matthias Petersen (S. 26, 36)

Hermann-Josef Rave (S. 18)  
 Elaine Ruoplphi (S. 12)  
 StockXchange (S. 28)  
 Thomas Osterfeld (S. 14, 45, 46)  
 Hartwig Wachsmann (S. 15)  
 Wärmestube S. 26

© Osnabrück 2016  
 Dieser Bericht wurde mit größter Sorgfalt erstellt. Dennoch können Irrtümer nicht ausgeschlossen werden. Stichtag für alle Zahlen ist der 31. Dezember 2015.

## Die deutschen Bistümer



